101

dem Fraulein v. R. durchaus nicht mißbilligen, durchaus für keine so gefährliche und bedenkliche Mefalliance halten kann. Beide denken hier gar nicht an den kleinlichen Unterschied des Standes. Er sieht in seiner Braut nicht das gnädige Fraulein, sondern nur die wahrhaft edle Seele, der er getrost sein eignes Lebensglück und das Wohl seiner Kinder anvertrauen kann; und sie sieht wiezderum in ihrem Berlobten nicht den Bürgerlichen, sondern den wackern und edlen Mann, dessen Wahl sie vor aller Welt mehr ehren muß, als ein nichtiger freiherrslicher Titel.

Sechs und zwanzigfter Brief.

Nein, es hat mir keine Freude gemacht, zu hören, daß Du jest schon wegen der Erziehung Deines Oskars im offenen Kriege mit Deinem guten Manne lebst. Dieser Zwiespalt, dieser Mangel an Einheit und Uebereinstimmung der Ansichten und Grundsäse über diesen Punkt, ift ein nichts Gutes weissagendes Zeichen, und kann und